



Ente, Tod und Tulpe (Junges Schauspielhaus, Düsseldorf)

"Ente, Tod und Tulpe" vom Jungen Schauspielhaus Düsseldorf ist eine einfache, überraschende, eine einfach überraschende Inszenierung, pur, direkt, unvermittelt und unmittelbar, philosophisch und poetisch, im allerbesten Sinne des Wortes kindlich, nicht kindisch.

Weder überfordert sie ihre kleinen Zuschauer, noch unterfordert sie die großen. Und obwohl alles offen gezeigt, alles klar und vor unser aller Augen aufgedeckt wird, transparent ist, wir sehen, wie die Dinge geschehen, wie die Musik entsteht, oder die Sterne, der Baum, die Kälte, so wirkt der Bühnen-Zauber dennoch. Oder vielleicht gerade deshalb. In diesem Gesamtkunstwerk sind Licht, Musik, Bewegung, Text, Raum und Kostüm gleichberechtigte Elemente und treiben partnerschaftlich das Geschehen voran. Die eingesetzten Mittel sind genauso einfach wie bestechend: Plastikplane als Eisschicht. Als Baumhaus. Als Eisscholle oder Baumstamm. Weißes Viereck als runder Teich, als Projektionsfläche, als Planschbecken, als Fluss, als Heimat und Zufluchtsort. Schirmmütze als Schnabel, Sensenmannfrisur für den nachtblauen Tod und rottoupiertes Haar als Tulpenblüte. Ein Overhead-Projektor, den wir alle wohl eher mit Schule als mit Kunst assoziieren, untermalt die Handlung, ist Licht- und Schattenquelle, die Bewegungen des Spielers lassen Sternbilder am Himmelszelt entstehen.

Die Figuren sind vielschichtig angelegt, die Ente ist wunderbar tollpatschig und dennoch mutig und musikalisch, der Tod ist selbst mürrisch noch liebenswert und eigentlich so sehr verletzlich wie jeder Mensch, die Tulpe ist das Leben und führt den Tod an der Nase herum, bis es, das Leben, doch letztendlich den kürzeren ziehen muss. Die Spieler sind Spieler, Figur, Erzähler und Funktion, sie wirken und werken im, als und für das Ensemble; schonungslos sich selbst gegenüber und manche Grenze überschreitend, so gehen sie auch mit dem Element Wasser auf der Bühne um: Vom vorsichtigen Eisbrechen zur ausgelassensten Wasserschlacht, der sich niemand entziehen kann, ist alles dabei. Eimerperkussion und Plastikbass untermalen den gerapten Song. Ist es Musik, die allen gefällt? Ja, denn sie nimmt dem Moment die Schwere, macht den Abschied voneinander leicht, während das Leben noch einmal vor unserem Auge vorüberzieht.

Die poetischen Bilderwelten, die sich uns auftun, brechen in kürzester Zeit mit all unseren Erwartungshaltungen; mal sind sie radikal unnaturalistisch, mal poetisch verrückt. Nie versuchen sie, mit der Natur oder mit den Bildern des Bilderbuchs zu konkurrieren. Immer jedoch bieten sie uns Freiraum für eigene Bilder und Interpretationen, während und vor allem auch über den Theaterbesuch hinaus.

Die Inszenierung zeigt, wie wunderbar Leben sein kann, wenn man die schönen Momente mit jemandem teilt, während die Zeit wie im Flug vergeht.

"Ente, Tod und Tulpe" erzählt uns, wie das Leben ist. Und davon, wie Theater sein kann.

(Yvonne Birghan-van Kruyssen/Intendantin Szene Bunte; Fatma Girretz/Theatermacherin; Birte Werner/Dramaturgin, Autorin, Redakteurin)